

Radio-Tagebuch

Ode an den traurigen Beton

Schweren Mutes: Tim Staffels Hörspiel „Hüttenkäse“ (Eins live)

Jede Zeit hat ihren Soundtrack – die neunziger Jahre finden sich im Rap wieder. Der Rap hat ein Doppelgesicht: Er ist cool und mitunter maschinenhaft eintönig. Zugleich wirkt er fast rauschhaft, wenn sich seine Protagonisten in Lautmalereien, Alliterationen und melodios geschwungene Sätze hineinsteigern. Im Rap ist der Text nämlich mindestens ebenso wichtig wie die Musik, und das kann peinlich werden, wenn das Prinzip „Reim dich oder ich fress dich“ gilt. Manchmal aber finden sich wahre Dichter unter den Rappern, und dann kann diese Musik der angemessene, urbane Ausdruck jugendlichen Lebensgefühls sein. So wie in Tim Staffels Hörspiel „Hüttenkäse“.

Im Grunde ist dieses Stück nichts anderes als ein langer, fünfzig-minütiger

Rap-Song – die Ballade eines Abends, der genau so ist wie seine Musik: Mal cool, mal rauschhaft, und deshalb immer extrem. Tim Staffel hat bereits einen Roman mit dem Titel „Hüttenkäse“ geschrieben. Das Radio hat gegenüber dem Buch einen entscheidenden Vorteil: Staffel muss nicht behaupten, dass der Rap die Musik der „lost generation“ der neunziger Jahre ist, er kann es vorführen.

Gemeinsam mit dem Musiker Paul Plamper hat der Autor die Radiofassung von „Hüttenkäse“ realisiert. Rapper wie Tyrone von Mellowbag wirken an diesem Hörspiel mit, das sich mit schwerem, wuchtigen Rhythmus voran arbeitet. Ort der Handlung ist, fast könnte es nicht anders sein, Berlin – ein besonders dunkles und schwermütiges Berlin, in dem Lars und seine Leute Streetball spielen, falls

sie sich nicht gerade in jenem Zustand befinden, auf den der Hörspieltitel anspielt. Mit „Hüttenkäse“ wird der Zustand des Gehirns bezeichnet, wenn es von Kokain überschwemmt wird. In diesen Zustand zu geraten, ist das vordringliche Ziel von Lars und seiner Gang.

Keine dieser Figuren scheint in nächster Zukunft Zwanzig zu werden, aber sie alle tun so, als hätten sie das Leben schon hinter sich: Moritz, den die Polizei sucht. Der Schwarze Tyree, der abgeschoben werden soll. Oktai, der jeden neuen Tag mit einem Joint begrüßt. Sie klopfen Sprüche, philosophieren über Gott und die Welt und streunen durch Berlin – und stimulieren sich in ihrer Richtungslosigkeit, indem sie das große Spiel beginnen: eine Feier aus Drogen, Sex und Gewalt.

Staffel und Plamper gliedern ihren Rap äußerst geschickt in viele verschiedene Spannungsbögen. Ruhig und entspannt geht es zu, wenn die Protagonisten einfach bloß herumhängen, dummes Zeug reden und sich auf den nächsten Trip freuen. Von geradezu dramatischer Fulminanz aber ist die Musik, als es zum Beispiel zur Auseinandersetzung mit bru-

talen Skinheads kommt, die eine Kneipe überfallen. Das Hörspiel ist ein permanentes Wechselbad zwischen zurückgelehnter Lässigkeit und wilder Explosion von Stimmungen und Gefühlen, von Passivität und hektischer Aktion, von Überspanntheiten und ihrer Betäubung via „Hüttenkäse“. Und immer ist das Stück eine genaue Studie des Straßenslangs, den die Figuren perfekt beherrschen.

Würde der grandiose Großstadt-Lyriker Bertolt Brecht in den neunziger Jahren Straßenschluchten, Betonwüsten und U-Bahn-Stationen bedichten, nutzte er möglicherweise auch die wütenden, sich überschlagenden Sentenzen des Rap. Tim Staffel hat mit seinem Stück eine moderne Ode an die Metropole geschrieben, durch die seine Figuren müde herumirren und aus ihrer Letargie nur mit Aufputschmitteln herausfinden – ob sie Kokain heißen oder Sex. Staffels Porträt einer ziellosen Jugend ist traurig und ohne Hoffnung. Der Autor, 1965 geboren, läßt keinen Lichtschimmer zu in diesem Berlin, in dem alles noch ein wenig schlimmer und trister ist als woanders.

FRANK ÖLBERT

Sendetermin: 14. September, 23 Uhr, Eins live